

# Heimatmuseum zeigt Outdoor-Ausstellung über Stolpersteine

In der Werrestadt gibt es acht in den Boden eingelassene Messingquadrate. Die Ausstellung präsentiert die Geschichten der Opfer. Coronabedingt ist sie draußen zu sehen und jederzeit zugänglich.

Anthea Moschner

■ **Löhne.** Es sind kleine Quadrate aus Messing, auf ihnen stehen Namen von Personen, die man in den meisten Fällen gar nicht kannte. Und doch lassen sie niemanden kalt. Stolpersteine sollen gegen das Vergessen wirken und an die Opfer der NS-Zeit erinnern. Für die nächsten Wochen tun sie das nicht nur an den Stellen, an denen sie in den Bürgersteig eingelassen sind, sondern auch vor dem Heimatmuseum. Dort ist im Außenbereich die Bannerausstellung „Stolpersteine in Löhne“ zu sehen.

Die Banner, die im Außenbereich des Löhner Museums aufgestellt sind, zeigen jeweils ein Foto eines Stolpersteins. Über der Abbildung ist die Geschichte der ermordeten Person zu lesen. „Hinter diesen Gedenksteinen steckt eine ganze Menge mehr“, sagt Museumsleiterin Sonja Voss. Auch Corona sollte dieser besonderen Ausstellung keinen Strich durch die Rechnung machen. „Das Thema ist zu wichtig, als dass wir es ausfallen lassen wollten“, so Voss. Um auch in Coronazeiten niemanden vom Museumsbesuch abzuschrecken, ist die neue Ausstellung nun in reduzierter Form draußen zu sehen. Die Informationen zu den in Löhne verlegten Stolpersteinen seien zwar auch auf der Homepage der Stadt zu finden, allerdings seien sie für manche Interessierte schwer zu finden, weshalb die neue Ausstellung das Ganze bündeln soll, so Voss.

Acht Stolpersteine sind bisher in Löhne verlegt worden. Und damit ist die Forschung noch nicht abgeschlossen, Stadtarchivar Mathias Nolte recherchiert weiter zur künftigen Verlegung weiterer Messingquadrate. „Viele der Personen hatten psychische Erkrankungen“, weiß Nolte. „Man handelt sich von Stempeln, die den Sterbeort angeben, zu verschiedenen Institutionen“, beschreibt der Stadtarchivar das Vorgehen. Möglich sei, in Zukunft tiefer in die Täterforschung zu gehen, in



Die neue Ausstellung „Stolpersteine in Löhne“ zeigt Fotos der Messingquadrate mit den persönlichen Geschichten der Opfer. Hier ist der Stolperstein von Marie Kassebaum aus Oberbeck zu sehen.

dem Bereich sei bisher in Löhne noch nichts passiert.

Christoph Laue, Leiter der Gedenkstätte Zellentrakt in Herford, hat dazu eine klare Meinung. „Täternamen müssen genannt werden.“ In der Gedenkstätte im Herforder Rathaus ist das mittlerweile der

Fall. Zellentrakt ist eine Gedenkstätte für Stadt und Kreis, betont Laue und sagt: „Die Idee war, für eine Stätte zu sorgen, die Geschichte wach hält.“ Die Forschung zu den Stolpersteinen sei mit „wahnsinnig aufwendigen Recherchen“ ver-

bunden.

Das weiß auch Noltes Vorgänger, der ehemalige Stadtarchivar Joachim Kuschke, der die Verlegung der acht Stolpersteine in der Werrestadt in den Jahren 2016 und 2017 organisiert hat. Häufig habe das Stadtarchiv nicht nur recherchiert, sondern sei auch von außen an-

gefragt worden. Besonders bewegt sei es immer gewesen, wenn Angehörige und Nachfahren der Opfer von den auf den Stolpersteinen verewigten Personen erzählen konnten. „Dabei habe ich auch gemerkt, dass bei den Nachfahren die Wunden noch offen sind und dass die Erinnerungen bleiben. Und das ist auch gut so“, sagt Kuschke.

So sieht das auch Kulturdezernentin Beatrix Becker. Es sei wichtig, dass die NS-Zeit in Löhne aufgearbeitet werde und zu zeigen, dass das nationalsozialistische Regime die Menschen auch im ländlichen Raum verfolgt hat. Auch wenn die in den Boden eingelassenen Messingquadrate oft an recht abgelegenen Plätzen verlegt seien und nicht von vielen gesehen würden, müsse man ein Zeichen setzen, so Becker.

Stolpersteine seien ein „Teil der Löhner Erinnerungskultur“, sagt Bürgermeister Bernd Poggemöller. „In der Chronik ist die Zeit von 1933 bis 1945 nur ganz kurz zusammengefasst, da steht nur ein Satz.“ Umso bedeutender sei es, Personen ihren Namen wiederzugeben, die damals nur eine Nummer waren. Besonders in Zeiten des wachsenden Rechtspopulismus müsse man ein Zeichen setzen, so Poggemöller. „Da halten wir gemeinsam gegen!“

Wer weitere Ideen oder Informationen zu dem Thema hat, kann sich ans Stadtarchiv wenden, ruft Sonja Voss auf.

Museumsleiterin Sonja Voss weist darauf hin, dass die Ausstellungsbanner auf dem Rasen stehen und nicht beleuchtet sind. Besucher sollen auf Stolperfallen, Maulwurfshügel und Mäuselöcher achten. Wenn das Museum geöffnet hat, kann man sich drinnen weitere Infolyer holen und die Toiletten benutzen. Die Tafeln seien so angebracht, dass Besucher automatisch den Mindestabstand von 1,5 Metern einhalten können, so Voss.

Die Sonderausstellung im Außenbereich des Heimatmuseums ist bis Mitte Oktober zu sehen.



Bürgermeister Bernd Poggemöller (v. l.), Museumsleiterin Sonja Voss, Christoph Laue vom Zellentrakt Herford und Stadtarchivar Mathias Nolte vor den Bannern der Sonderausstellung. FOTOS: ANTHEA MOSCHNER